

## **Predigt zu Jakobus 5,7-11**

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde,

heute haben wir einen Predigttext über Geduld. Das Wort taucht in zwei unterschiedlichen Formen sechs Mal in nur fünf Versen auf. Geduld ist das Thema dieser Zeilen und vielleicht auch unserer Zeit. Und so hatte ich in den letzten zwei Wochen eine ganze Menge Zeit Geduld zu studieren. Denn wenn man 13 Tage in Quarantäne verbringt, wünscht man sich doch hin und wieder ein wenig frische Luft und Bewegung.

Aber so konnte ich in Erfahrung bringen, dass das Wort Quarantäne eigentlich auf die italienische Benennung der Zahl 40 zurückgeht: „Quaranta“. Denn ein Zeitraum von 40 Tagen spielte ab dem späten Mittelalter immer öfter eine Hauptrolle in den Bemühungen von Städten oder Ländern, den Ausbruch von Seuchen zu verhindern oder bereits

ausgebrochene Seuchen zu bekämpfen. Also bin ich mit meinen 13 Tagen noch ganz gut weggekommen. Gut, dass ich nicht im Mittelalter lebe!

Und vielleicht sind wir hier schon an einem sehr wichtigen Punkt angekommen, wie man Geduld üben kann. Es ist die Frage: Worauf richte ich meinen Fokus? Auf das, was nicht mehr geht oder auf das, was noch geht? Natürlich war ich in den letzten Wochen in meinem Bewegungsradius eingeschränkt, aber ich war gesund. Ich konnte bei uns in der Wohnung Sport machen. Ich konnte arbeiten. Ich hatte Gemeinschaft mit meiner Familie. Dafür war und bin ich dankbar. Ich merke: Dankbarkeit hilft beim Üben von Geduld.

Wenn Jakobus aber an die Christen „übt euch in Geduld“ schreibt, dann geht es ja nicht um eine Quarantäne oder eine Pandemie. Bei Jakobus geht es um die Wiederkunft von Jesus. Die Christen im ersten Jahrhundert warteten ungeduldig darauf, dass Jesus nach seiner Himmelfahrt zum zweiten Mal

Christian Schulte – 06.12.2020

auf die Erde kommt und sein göttliches Reich beginnt. Das war für sie keine Frage von Jahrhunderten, sondern eher von Wochen, Monaten oder maximal Jahren. So schreibt ja auch Jakobus: „Das Kommen des Herrn steht nahe bevor.“ und „Seht doch, der Richter steht schon vor der Tür.“

Für unsere Ohren klingt das schon ein wenig seltsam. Schließlich befinden wir uns nun fast 2000 Jahre weiter auf dem Zeitstrahl. „Nahe bevor“ ist da sehr relativ. Und wer wartet schon 2000 Jahre vor einer Tür? Ich werde ja spätestens ungeduldig, wenn nach 1 Minute niemand aufmacht. Das macht nur Gott. Und ich glaube, dass das, bei allem Befremden über diesen Text, das Entscheidende ist. Gott hat Geduld. Jesus der Richter dieser Welt, er steht vor der Tür und wartet, seit fast 2000 Jahren. Er will offensichtlich jetzt gerade noch nicht richten. Er wartet, dass die Frucht entsteht, die er in den Acker dieser Welt gesät hat.

Das ist das Bild, das Jakobus seinen Hörern vor Augen malt.

Und es ist ein Bild mit mehreren Ebenen. So wie ein Bauer auf die köstliche, man könnte auch übersetzen wertvolle Frucht seines Ackers wartet, sollen wir uns in Geduld üben. Denn schließlich macht es überhaupt keinen Sinn zu ernten, bevor die Früchte reif sind. Aber dieses Bild vom Bauern und dem Acker hat ja auch schon Jesus gebraucht. Das ist die zweite Ebene. Und in seinen Gleichnissen ist er selber der Bauer. So erzählt Jakobus dieses Gleichnis quasi weiter und stellt uns Jesus als geduldigen Bauern vor. Als Christen warten wir gemeinsam auf und mit Jesus. Nur auf unterschiedlichen Seiten der Tür. Das ist es, was unsere Herzen stärken kann. Wir warten mit Vorfreude wie Kinder am Heiligen Abend vor der Tür des Wohnzimmers. Wohl wissend, dass auf der anderen Seite die Bescherung wartet. Um es mit Ovid zu sagen: „Was lange währt, wird endlich gut.“

Doch was ist eigentlich Geduld genau? Das erste Wort, was hier für Geduld verwendet wird, lautet Makrothymia.

Christian Schulte – 06.12.2020

Wörtlich übersetzt heißt das „große Leidenschaft“ oder „langer Mut“. Geduld hat somit zwei Aspekte. Es ist einmal die Fähigkeit eine Situation zu ertragen und es ist die Fähigkeit zu warten. Beides gehört zur Geduld. Um es auf unsere aktuelle Wirklichkeit zu übertragen: Wir warten gerade darauf, dass wir uns alle vor Corona impfen lassen können. Aber bis dahin müssen wir noch ertragen, dass wir mit Masken rumlaufen und uns nicht wie gewohnt treffen können.

Interessanterweise wird Geduld von Paulus als eine Frucht des Heiligen Geistes bezeichnet (Galater 5,22). Geduld ist also eine Eigenschaft, die wachsen kann. Wir brauchen Geduld nicht nur, wenn Früchte, wie in dem Bild vom Bauern, wachsen sollen, sondern sie ist selber eine Frucht, die Gottes Geist in uns hervorruft. Insofern ist Geduld auch nicht einfach machbar und befehlbar. Aber wir können Gott um seinen Geist und um Geduld bitten und sie dann auch üben.

Üben können wir sie ganz besonders im Umgang mit anderen

Menschen, denn da ist ja oft „langer Mut“ gefragt. Jakobus fordert seine Hörer z.B. dazu auf sich nicht übereinander zu beklagen. Wir könnten auch übersetzen nicht übereinander zu seufzen oder zu grummeln. Das ist doch mal ein gutes Übungsfeld, auch in unserer Zeit, auch in unserer Gesellschaft. Wie oft beklagen sich Menschen über andere Menschen, seufzen und grummeln hier und da? Lasst uns als Christen damit aufhören und ein Vorbild sein! Lange Mut, man könnte auch sagen Hoffnung, mit den Mitmenschen zu haben ist eine Frucht des Heiligen Geistes!

Aber wir können nicht nur Vorbilder in Geduld sein, sondern wir sollen uns auch welche nehmen. Im Griechischen ist das viel prominenter als in der deutschen Übersetzung. Dort fängt Vers 10 mit der Aufforderung an: Nehmt euch ein Vorbild! Und zwar ein Vorbild im Ertragen von Leid und im Üben von Geduld. Ein Konfi nannte, als wir über diesen Text gesprochen haben, seine Mathelehrerin, die wohl sehr geduldig ist und seiner Klasse längst Bekanntes gerne

Christian Schulte – 06.12.2020

wiederholt. Mir ist direkt eine Person eingefallen, die seit Jahren an einer schweren chronischen Krankheit leidet. Sie lässt ihr Leid aber nicht das Größte sein und ist ein Segen für andere Menschen. Bei Krankenhausaufenthalten öffnen ihr z.B. andere Patienten häufig ihre Geschichte und ihr Herz. Das finde ich beeindruckend!

Jakobus schlägt seinen Hörern die Propheten vor. Und ganz besonders Hiob. Vielleicht ist das ja ein Anstoß Hiob oder einen anderen Propheten zu lesen. Denn das zweite Wort für Geduld, das Jakobus verwendet, ist in unserer Übersetzung mit Standhaftigkeit wiedergegeben und Standhaftigkeit zeichnet die Propheten aus. Im Griechischen lautet das Wort Hypomone. Man könnte auch Übersetzen: Das Darunterbleiben oder Ausharren. Dieses Wort legt den Fokus weniger auf den zwischenmenschlichen Aspekt der Geduld, dafür vielmehr auf das geduldige Ertragen der auferlegten Umstände. Und damit sind wir auch wieder ganz nah an unserer aktuellen Lebenswirklichkeit mit Quarantäne und

Corona. Unsere Situation mit all den Einschränkungen ist sicherlich alles andere als schön, aber ist sie so schlimm, dass wir nicht darunter bleiben können und darin ausharren können?

Jakobus erinnert seine Hörer daran, dass Gott die Geschichte bei Hiob zu einem guten Ende gebracht hat. All das, was Hiob verloren hat, hat er um ein vielfaches wiederbekommen. Und vielleicht das Wichtigste: Er hatte eine Begegnung mit Gott, die sein Denken zurechtgerückt hat. Nun weiß ich nicht, wie wir aus dieser Zeit herausgehen. Aber mit Jakobus vertraue ich darauf, dass der Herr voller Mitleid und Barmherzigkeit ist! Hier und Heute und in Ewigkeit. Amen.